©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Archiv für Lagerstättenforschung in den Ostalpen	Sonderband 2 Festschrift O. M. FRIEDRICH	287—296	Leoben 1974

Notizen aus dem Bergbaugebiet Oberzeiring

Von Peter WALSER (Fohnsdorf)

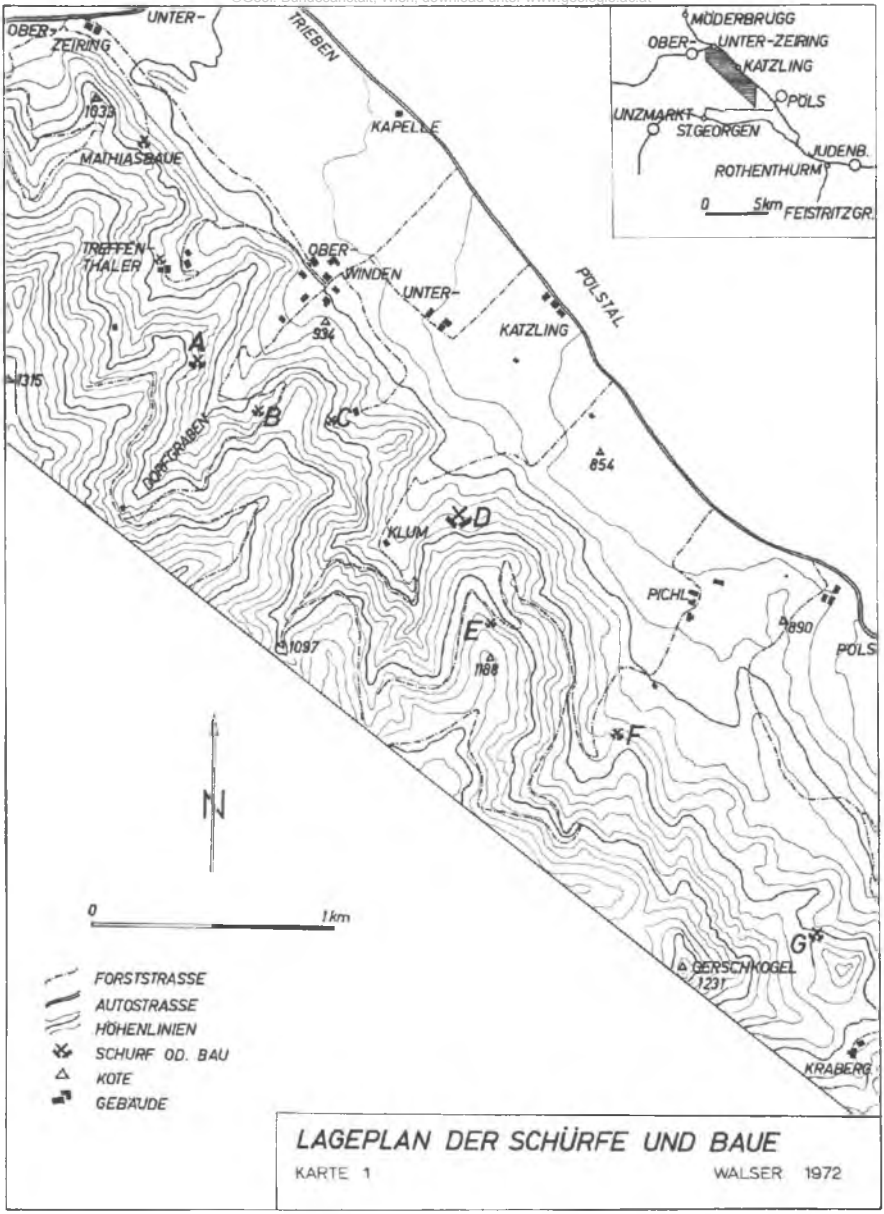
Im Laufe meiner lagerstättenkundlichen Tätigkeit im Bergbaugebiet Oberzeiring/Steiermark im Jahre 1971 hatte ich Gelegenheit besonders den Bereich südlich des alten Bergbauortes bis Pöls im Rahmen einer geochemischen Probenahme genauer kennenzulernen. Dabei stellten meine Mitarbeiter, die Studenten G. HAMEDINGER und G. HARTMANN — denen an dieser Stelle für ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse gedankt sei — und ich zahlreiche alte Grubenbaue und Schürfe fest. Diese sollen, bevor sämtliche Spuren verschwunden sind, in der vorliegenden Arbeit ohne Anspruch auf Vollständigkeit festgehalten werden, alleine schon deshalb um späteren Bearbeitern dieses Gebietes dies zur Kenntnis zu bringen. Manch nützlicher Hinweis aus der Bevölkerung bereichert diese Aufstellung, so konnten vermutete Pingen von Augenzeugen als Bombentrichter des letzten Weltkrieges erklärt werden.

In der zahlreichen Literatur, die bisher über den Bergbau in und um Oberzeiring erschienen ist, finden sich leider keine genauen Angaben über die folgenden Einbauten, sodaß eine zeitliche Einordnung kaum vorgenommen werden kann. Lediglich Spuren aus der Bohr- und Schießarbeit und die Stollenhöhe ermöglichen eine grobe Datierung. An Hand der beiliegenden Karten werden die einzelnen Schürfe und Gruben von Norden nach Süden erläutert.

Die „Wolfsgruben" und der Erbstollen zur Pöls

Auf der Karte 1 wurde 300 m östlich der Kote 1033 ein Graben angedeutet, der in der Literatur (SCHMUT 1904, NEUBAUER 1952) als Pingenzug der alten Wolfsgruben gedeutet wird. Nach SCHMUT deuten diese ehemals „zehn Pingen die Richtung an, in welcher der vom Zeiringer Bergbau herlaufende Erbstollen das ganze Tal (= Pölstal) durchquerend zur Pöls führte". An Hand der mir zur Verfügung stehenden Luftbilder (1964/65) kann ich diese Theorie nicht unterstützen. Die Luftbilder zeigen ein natürlich gewundenes Bachbett, das wohl durch eine Verlagerung des Zeiringbaches vertrocknete und nun infolge der landwirtschaftlichen Nutzung immer mehr eingeebnet wird. Eine Auswertung der heute vorliegenden topographischen Karten (1967/69) zeigt, daß dieser Erb-

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at



LAGEPLAN DER SCHÜRFE UND BAUE

KARTE 1 WALSER 1972

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at
stollen bei ca. 2500 m Länge einen Teufengewinn von weniger als 25 m erbracht also in Oberzeiring einen Bergbau bis in die Teufe von 885 m SH ermöglicht hätte. Heute liegt der Wasserspiegel in der Piergrube in Oberzeiring bei 890 m SH und es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, daß in früheren Zeiten der Wasserspiegel höher liegen hätte sollen. Somit hätte also der Bau dieses Erbstollens eine Senkung des Wasserspiegels von fünf Metern bedeutet, sicher zu wenig um solch ein Projekt durchzuführen. Die Existenz des Erbstollens zur Pöls wie auch die der Wolfsgruben — geochemische Profile über diesen „Pingenzug" zeigten keinerlei Anomalie — muß folglich bestritten werden.

Die Mathiasbaue

Da J. G. HADITSCH (1967) diese Grube noch befahren konnte und eine Beschreibung gab, sei ergänzend nur hinzugefügt, daß die Geochemie sehr starke Anomalien auf Blei und Silber im Bereich der alten Baue erbrachte.

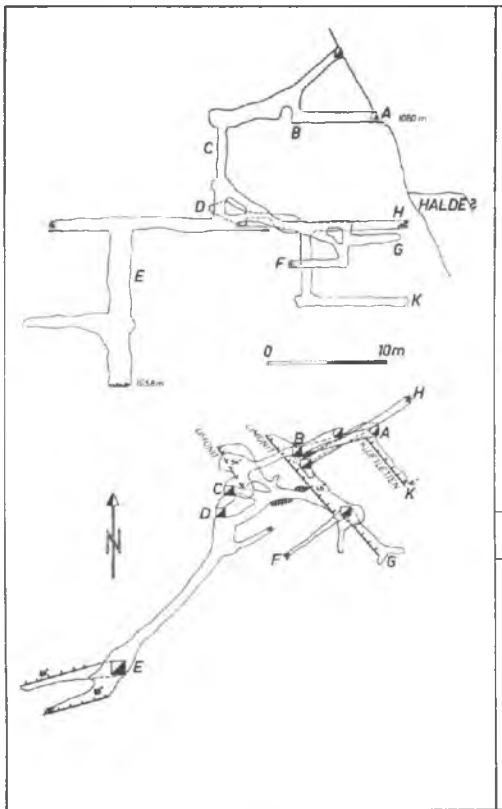
Der Stollen beim Treffenthaler

Ca. 50 m nordwestlich des Wohnhauses des Gehöftes Treffenthaler ist die Pinge eines Stollens erkennbar, der in der Richtung 270 W angeschlagen wurde. Die mündliche Überlieferung am Hof berichtet, daß hier ein Bergbau umgegangen sei. Heute sickert trübes Wasser aus der Pinge. Die Geochemie verrät uns nichts über die Fündigkeit dieses Stollens.

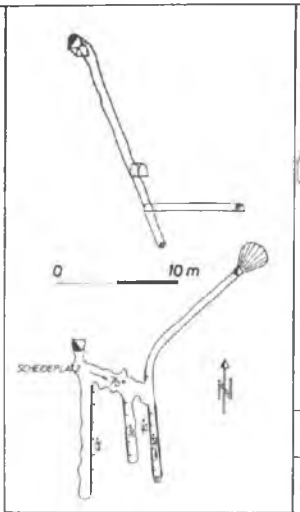
Grube A (siehe Karte 2)

Ca. 600 m südwestlich von Oberwinden liegt in 1080 m Höhe der Eingang zur Grube A. Im massigen Marmor hat ein System von natürlichen Höhlen dem alten Bergmann die Arbeit erleichtert. So zeigen sich wohl immer Spuren von Schrämarbeit, jedoch sind die Mehrzahl der heute offenen Räume natürlicher Entstehung. Die Grube orientiert sich nach zwei großen Störungen, die schöne Harnische zeigen. Einer Störung (325/45 E) folgt der Abbau in zwei Zechen, wobei man nur mehr Limonitkrusten vorfindet, eine tiefer angeschlagene Strecke (K) auf dieselbe Störung zeigt nur mehr eine Füllung mit Kluftletten. Da in den Ulmen handtellergroße Nester mit Schwerspat anstehen (in der Karte stark vergrößert gezeichnet), liegt die Vermutung nahe, daß hier edlere Erze abgebaut wurden. Der Kriechstollen H ist ausschließlich in Schrämarbeit vorgetrieben und könnte für die beiden Zechen als Förderstollen geschlagen worden sein. Seine Tagöffnung ist im steilen Gelände nicht zu finden, jedoch ist das Material, mit dem der Stollen heute nach 8 m verrollt ist, unschwer als obertägig zu erkennen.

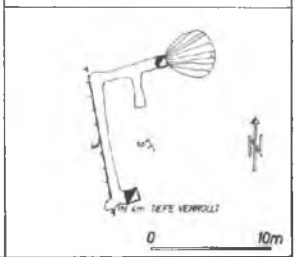
©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at



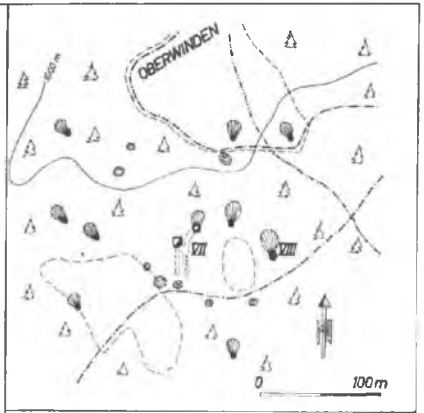
GRUBE A



GRUBE B (VII)



GRUBE F



SCHÜRFE UND BAUE REVIER B

LEGENDE:

- FORSTSTRASSE
- HOHLWEG
- WALDGRENZE
- HÖHENLINIE
- STÖRUNG MIT HARNISCH
- STREICHEN UND FALLEN
- STOLLENMUNDLOCH BEFAHRB.
- STOLLENMUNDLOCH VERROLLT
- SCHACHT
- HALDE
- PINGE
- SCHWERSPAT

KARTE 2 WALSER 1972

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Im Süden der Grube A folgt der Blindschacht E der zweiten Störung (75/85 N). Die Ausnehmungen für den Schachtkranz sind gut zu erkennen. Der Schacht ist in 12 m Teufe verrollt. Da keine Abbauspuren im unteren natürlichen Raum, der durch die Störung gebildet wurde, zu sehen sind, muß der Schacht für tiefere Grubenbereiche eingerichtet worden sein. So finden sich über den ganzen Hang unterhalb Halden verteilt, die von einem Bergbau in diesem Bereich zeugen. Dieser Bereich zeigt auch eine schwache Silber-Anomalie. In Rollstücken unterhalb der Halden finden sich sehr poröse, stark limonitische Kalke mit Spuren von Malachit. Mit den Schwerspatfunden ergibt dies das Bild einer gemischten Sulfid-Vererzung; die Hoffnung auf den Fund von Silbererzen muß man ob der gründlichen Abbaumethoden der Alten sehr gering einschätzen.

Diese Grube könnte auch mit der in der Literatur immer wieder erwähnten Grube von „Purgstallofen" ident sein. Eine Karte von J. F. GALL aus dem Jahr 1739 (?) zeigt unter dem Titel „Purgstallofner Gruben bei Oberwinden" jedoch eine ausgedehnte Grube, die weder der Größenordnung noch der Himmelsrichtung nach in diesem Bereich aber auch nicht in der weiteren Umgebung einzuordnen ist.

Grubenrevier B (siehe Karte 2)

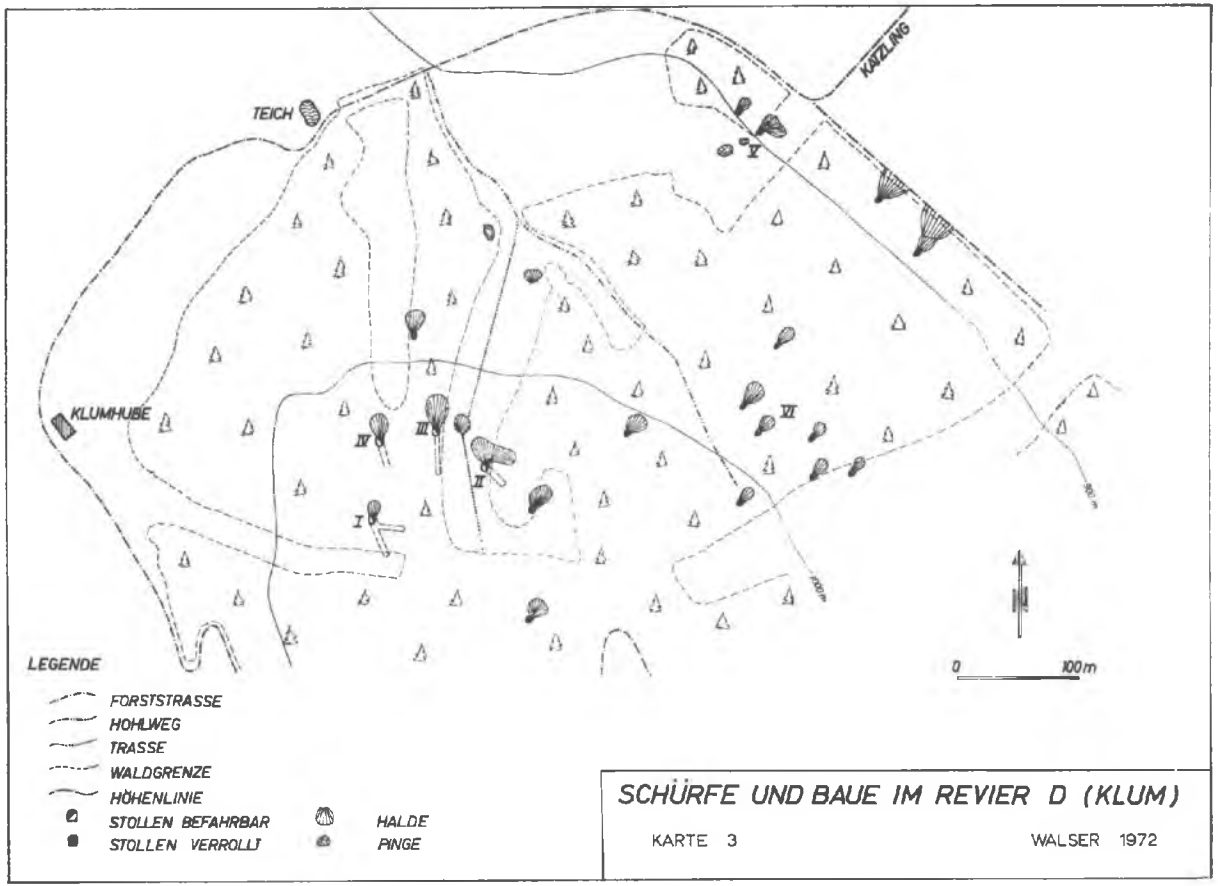
Gleich am Hang gegenüber der Grube A ca. 600 m südlich von Oberwinden finden sich die Schürfe und Baue des Reviers B. Das Mundloch des durch Feuersetzen in Richtung 48 vorgetriebenen Kriechstollens zur Grube VII finden wir in 1060 m Höhe. Auch diese Grube folgt einer Störung (355/70 E) und hat in einer natürlichen Höhle ihren Anfang gefunden. Als der Abbau in entsprechende Teufen gelangt war, wurde der Kriechstollen angeschlagen, der entlang der Störung dann als Gesenk in die Teufe führt, heute aber nach 8 m verrollt ist. Am Höhleneingang in einer Nische konnten einige lose Stücke mit derbem Arsenkies gefunden werden, dies könnte wohl der Scheideplatz für edlere Erze gewesen sein. Entlang der Störung finden sich nur Limonitkrusten und auch die Geochemie gibt uns keinen Hinweis auf die Art der Vererzung.

Ca. 50 m östlich der Grube VII liegt die große Halde und die Pinge eines Stollens (VIII), der angeblich erst durch den Bau der Forststraße vor ca. 5 Jahren verschüttet wurde und bis dahin „gut und sehr weit" befahrbar war. Eine Zahl von Pingen südlich der Baue VII und VIII könnte alte Zechen dieser Gruben markieren. Auch in der weiteren Umgebung finden sich Halden und Pingen, die von intensiver Bergbautätigkeit Zeugnis ablegen.

Stollen C

Folgt man einem Feldweg von Oberwinden nach Süd-Osten, so kommt man auf der Höhe von Unterwinden im kleinen Tale am Ende dieses Weges zu der

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at



SCHÜRFE UND BAUE IM REVIER D (KLUM)

KARTE 3 WALSER 1972

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Ruine eines Stadels. Ca. 150 m oberhalb dieser Ruine im Taltiefsten betritt man eine große Halde und im Gestrüpp kann man die Pinge eines Stollens erkennen, der in Richtung 220 SW im Marmor angeschlagen wurde. Auch hier sickert noch heute das Grubenwasser aus der Pinge und füllt einen Trog. Die Halde mit über 500 m³ läßt auf einen tiefen Stollen oder rege Abbautätigkeit schließen, eine leichte geochemische Anomalie für Silber verstärkt die Vermutungen.

Revier D = Klum (siehe Karte 3)

Südlich von Katzling erstreckt sich östlich der Klum-Hube das Grubenrevier D. Mit Ausnahme der Grube V zeigen alle Einbauten in ihrer Umgebung starke bis sehr starke Anomalien bezüglich Silber, Blei und Zink. Im vorliegenden Gebiet steht ein brekziöser bis massiger Marmor an, der bei steilem Einfallen NW-SE streicht. Mehrere zum Streichen parallele Störungen zerhacken diesen Marmor und dürften die Erzzufuhr ermöglicht haben. In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß übereinstimmend von allen Bearbeitern der Zeiringer Lagerstätte die große Pölstalstörung, die ebenfalls NW-SE streicht, als Hauptlieferant der Erzlösungen angesehen wird.

Bevor auf die einzelnen Baue eingegangen wird, sei erwähnt, daß die Halden im Bereich VI aufgegraben wurden und das Haldenmaterial nach der Wichte angereichert wurde. Dafür danke ich Herrn Dipl.-Ing. H. KOLB sehr herzlich. Eine Zahl von Anschliffen dieser Schwerekonzentrate brachte keinen eindeutigen Erznachweis. Herr Professor Dr. J. G. HADITSCH — dem an dieser Stelle für seine stete Hilfsbereitschaft gedankt sei — fand jedoch in einem Schliff Kupferkieströpfchen in zersetztem Bleiglanz, dessen ursprüngliches Gitter noch erkannt werden konnte, und er schließt daraus auf eine Paragenese Bleiglanz—Zinkblende—Kupferkies, wobei dann der Bleiglanz als Silberträger angesehen werden muß. Sämtliche Schliffe zeigen reichlich Pyrit mit allen Übergängen zu Limonit, wobei jedoch schon der Marmor einen hohen primären Pyritgehalt zeigt.

Der Bau I in 1070 m an einer markierten Flurgrenze gelegen ist ein Beispiel dafür, daß der natürlichen Klüftung nachgearbeitet wurde. Auf der Karte 3 wurden die Stollen doppelt so groß dargestellt. Der Hauptstollen folgt einer Kluft (160/70 W) ca. 14 m bis er verrollt ist. 3 m hinter dem Mundloch zweigt von einer Kaverne mit 3 m Durchmesser ein Seitenstollen nach Osten ab, der einem Harnisch (280/85 S) folgt. Dieser Seitenstollen endet nach 13 m im festen Fels. Beide Stollen sind nur grob ausgebrochen und erreichen eine Höhe von 150—200 cm. Abgesehen von einer leichten Limonitisierung des Marmors zeigen sich keine Erzspuren.

Stollen II (1030 m) folgt dem Streichen des klüftigen Marmors (135/65 W) ca. 10 m, dann ist auch dieser 150 cm hohe Stollen verrollt. Hier ist auch das

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at
Mundloch schon stark verrollt, eine sehr große Halde zieht sich den Hang entlang und läßt auf rege Bergbautätigkeit schließen.

Ebenso zeigt Stollen III (1020 m) eine mächtige Halde. Der Stollen folgt einer Störung (145/40 NW), wobei bedingt durch kleine Querverwerfer die Stollenrichtung 180 S beträgt. Nach 14 m ist der Bau verrollt.

Zwischen den Stollen II und III kann man auf dem Schlag sehr gut eine kleine Terrasse ausnehmen, von der nach Norden also abwärts wie auch aufwärts nach Süden Trassen weglaufen, die an die Überreste eines Bremsberges erinnern. In diesem steilen Gelände haben wohl die alten Bergleute auch schon etwas Ähnliches betrieben, wobei die Terrasse als Umladestation gedient haben mag. Daß sich im Bereich dieser Trassen keine geochemischen Anomalien zeigen, wäre durch die Verwendung der dichten, ledernen Erzsäcke erklärbar.

Westlich des Stollens III trifft man auf die Halde mit dem fast vollständig verrollten Mundloch des Stollens IV (1010 m), der einer Störung (330/55 W) folgt. Ein Befahren dieses Baues war mir nicht möglich.

Fährt man auf der Forststraße von Katzling kommend zur Klum, so trifft man gleich bei der ersten Biegung, wenn man 50 m nach Westen auf den Hang klettert, auf die Einbauten V (900 m). Ein Stollen führt in der Richtung 235 SW und zwei Pingen in dieser Richtung — wohl durch die geringe Überdeckung verbrochen — zeigen den weiteren Verlauf an. Eine große Halde läßt auch hier auf einen einst tiefen Stollen schließen, der vielleicht nie die erzführende Zone erreicht hat, was aus dem Fehlen einer geochemischen Anomalie im Bereich dieser Baue geschlossen werden darf. Gleich 30 m westlich findet sich ein zweiter Stollen, der im anstehenden Fels angeschlagen wurde. Auch dieser ist verbrochen und zeigt nur eine kleine Halde.

Folgt man nun der Forststraße nach Osten, so trifft man nach 100 m und 150 m auf zwei mächtige Halden, die ihre dazugehörenden Stollen als bedeutende Unterfahrungsstollen für die darüber liegenden Baue (VI) ausweisen. Der Forstweg schneidet beide Halden an, doch konnte ich trotz diesem verhältnismäßig guten Aufschluß auch in diesen Halden keine erzhältigen Handstücke finden.

Die Baue VI zeigen teilweise große Halden und vor allem sehr hohe Silberanomalien im gesamten Bereich. Es ist umso verwunderlicher, daß in der Literatur über diese Baue, die vielleicht einmal einen beachtlichen Anteil der Silberproduktion des Oberzeiringer Reviers lieferten, nichts zu finden ist. Südlich davon finden wir noch einen Stollen (E auf Karte 1), der auf der Karte 3 nicht mehr Platz fand, sicher aber zum selben Revier gehört. Dieser Stollen liegt 100 m nördlich der Höhenkote 1188 und ist auch schon beim Mundloch verrollt.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Grube F (siehe Karte 2)

Südlich von Pichl befindet sich am Fuße des mächtigen brekziösen Marmors, der deutlich als Rücken vorspringt, gleich 50 m oberhalb des Waldrandes das Mundloch zur Grube F (970 m). Der Stollen wurde in einer lichten Höhe von 120 cm durch Feuersetzen vorgetrieben und trifft nach 6 m auf eine Störung (350/60 W), der die Bergleute nach Süden 10 m folgten. In einer kleinen Kaverne wurde ein Blindschacht abgeteuft, der aber heute nach 4 m verrollt ist. Parallel zur Störung stehen Schwarzschiefer an und wieder kann man außer Limonitkrusten keine Vererzung feststellen. Die Geochemie zeigt erhöhte Zinkwerte. Außerhalb der Grube im limonitischen Marmor finden sich vereinzelt Bohrbüchsen, doch muß diese Tätigkeit nicht mit der Grube zusammenhängen. Die Halde ist jedenfalls größer als dies der heute offene Grubenraum vermuten läßt.

Geht man um diesen Marmorrücken in westlicher Richtung 50 m weiter, findet sich noch eine Höhle, die einem Harnisch (60/20 N) ca. 3 m in die Teufe folgt, aber eher natürlicher Entstehung ist.

Grube G

Wandert man im Süden des Arbeitsgebietes vom Kraberger-Gehöft ca. 500 m nach Norden auf die kleine Paßhöhe, trifft man auf eine große Pinge am Waldrand der sumpfigen Wiese. Im hier anstehenden Pegmatitfels mit schön ausgebildeten Muskovittafeln ist diese Pinge mit einem Durchmesser von 8 m und einer Tiefe von 5 m nicht zu übersehen. Zum Wiesenrand hin liegen mächtige Halden aufgeschüttet und darin konnte ich Stücke von derbem Arsenkies finden, der im Anschliff starke tektonische Beanspruchung zeigt. Hier muß es sich um einen größeren Abbau gehandelt haben, der durch einen Unterfahrungsstollen von Norden her erleichtert werden sollte, als er eine beschwerliche Teufe erreicht hatte. Dieser Stollen wurde 115 m nördlich ca. 30 m unter Niveau im hier anstehenden Marmor (75/85 S) angeschlagen und in Richtung 174 S mittels Bohren und Schießen vorgetrieben. Nach 13 m durchörtert man eine Ruschelzone (110/70 N) und kommt damit in mürbe Kalk-Glimmerschiefer (90/80 N), die nach 22 m (vom Mundloch gerechnet) konkordant in massigen Marmor übergehen. Bei einer Länge von 28 m kam es zu einem jähen Ende der Vortriebsarbeiten, wie die noch vorhandenen Bohrbüchsen in der Stollenbrust beweisen. Der Stollen weist mit einer Höhe von knapp 200 cm und der Bohr- und Schießarbeit auf die bergbaulichen Aktivitäten der Gewerken Neuper im 19. Jahrhundert, ob allerdings der Bergbau bei der Pinge aus älterer Zeit stammt, bleibt offen. Auch in diesem Bereich verhilft uns die Geochemie zu keiner Klärung der Frage nach den hier abgebauten Erzen.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Literatur

GALL, J. F.: Karte der Purgstallofner Gruben bei Oberwinden 1739 (?) Hof- und Kammerarchiv Wien P d 3.

HADITSCH, J. G.: Die Zeiringer Lagerstätten. — Archiv für Lagerstättenforschung in den Ostalpen, 6, 1967, 4—196, Leoben.

NEUBAUER, W.: Geologie der Blei-Zink-Silber-Eisen-Lagerstätte von Oberzeiring. — BHM, 97, 1952, 5—15 und 21—27, Leoben.

SCHMUT, J.: Oberzeiring. Ein Beitrag zur Berg- und Münzgeschichte Steiermarks. — Berg- und hüttenm. Jb. d. k. k. Montan. Hochschule Leoben 1904.

TUNNER, P.: Das alte und neue Bergwerk zu Oberzeiring. — Jb. f. d. inner-österr. Berg- und Hüttenmann 1841 Leoben.

Luftbilder Ö. K. 130/1964 — Str. 11, Nr. 2245—2248; 160/61/1965 — Str. Nr. 7110—7117 und 7331—7337.

Österr. Karte 1 : 50 000, Blatt 130 Oberzeiring 1967/69 und Blatt 160 Neumarkt in Steiermark 1966/67.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Ing. Dr. mont. Peter WALSER
Precheisengasse 2
A-8753 Fohnsdorf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Lagerstättenforschung in den Ostalpen

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: SB_2

Autor(en)/Author(s): Walser Peter

Artikel/Article: Notizen aus dem Bergbaugebiet Oberzeiring 287-296